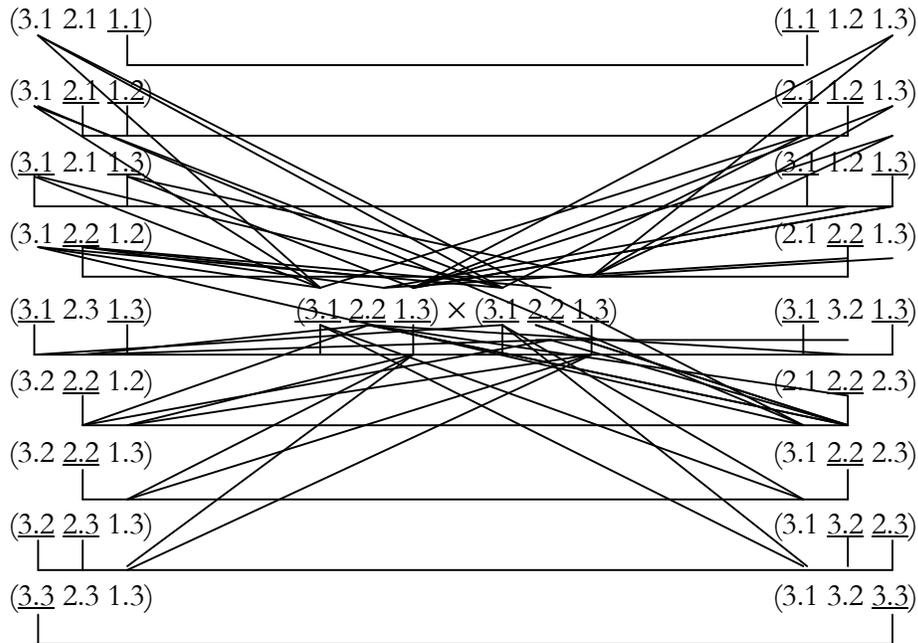


Dualisierung und Eigenrealität als intrakontexturale Vermittlungen

1. Die Realitätsthematik einer Zeichenklasse gibt nach Bense zwar den Objektpol der semiotischen Erkenntnisrelation und die Zeichenklasse selbst deren Subjektpol an, aber beide “verhalten sich (...) nicht wie ‘platonistische’ und ‘realistische’ Seinskonzeptionen, sondern nur wie die extremen Fälle bzw. die extremen Entitäten der identisch EINEN Seinsthematik” (1976, S. 85). Wenn nun aus dieser Konzeption folgt, “dass Objektbegriffe nur hinsichtlich einer Zeichenklasse relevant sind und nur relativ zu dieser Zeichenklasse eine semiotische Realitätsthematik besitzen, die als ihr Realitätszusammenhang diskutierbar und beurteilbar ist” (Bense 1976, S. 109), dann kann der durch die Dualisationsoperation bestimmte transformationelle Übergang zwischen Zeichen- und Realitätsthematik als intrakontexturale Operation begriffen werden, wobei die den Zeichen- und Realitätsthematiken gemeinsamen Subzeichen als stabile Momente fungieren.

2. Allerdings ist es damit nicht getan, denn in Toth (2009a, b, c) wurde gezeigt, dass von den 10 Peirceschen Zeichenklassen 9 externe Objekte bezeichnen, die im Verhältnis zu ihnen als polykontextural anders bestimmt sind, während 1, nämlich die eigenreale Zeichenklasse, deren Realitätsthematik dualidentisch ist, im Sinne der Selbstreferenz Objekte bezeichnet, die als monokontextural eigen bestimmbar sind, nämlich das Zeichen selbst, das, wie oben gezeigt, nur relativ zu sich selbst eine Realität bestimmen kann, ferner die Zahl, die nach einem Wort des Nikolaus Cusanus “aus sich selbst zusammengesetzt ist” (ap. Bense 1992, S. 5), und der ästhetische Zustand, der im Sinne des Modus der Seinsvermehrung (Bense 1992, S. 16) ebenfalls eigenreal ist. Bense schloss hieraus: “Ein Zeichen bzw. eine Zeichenrelation, das ein Etwas bezeichnet, bezeichnet stets auch sich selbst in seiner Eigenrealität, daher kann weiterhin im Prinzip jedes Etwas zum Zeichen für Anderes erklärt werden” (1992, S. 26). Dies bedeutet also, dass die Eigenthematisierung der eigenrealen Zeichenklasse es den übrigen 9 Zeichenklassen erst ermöglicht, als Andersthematisierungen zu fungieren. Den formalen Ausdruck hierfür fand bereits 1982 E. Walther, als sie zeigte, dass die eigenreale Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik mit jeder anderen Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik in mindestens 1 und höchstens 2 Subzeichen zusammenhängt. Damit erweist sich also die Determination der 9 Andersthematisierungen durch die 1 Eigenthematisierung ebenfalls als intrakontexturale Operation, wobei die mit den Subzeichen der eigenrealen Zeichenklasse gemeinsamen Subzeichen ebenfalls als stabile Momente fungieren.

3. Wir können daher das Peircesche duale 10er-System wie folgt darstellen:



Durch Dualisierung und Eigenrealität werden also die 10 Peirceschen Zeichenklassen zu einem hochkomplexen intrakontexturalen Vermittlungssystem “zusammengeschweisst”, das im Gegensatz zum System der interkontexturalen Zusammenhänge zwischen den Zeichenklassen und den Realitätsthematik lückenlos ist; vgl. dazu (Toth 2009d).

Bibliographie

- Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976
 Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
 Toth, Alfred, Das Eigene als Brücke zum Anderen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009a)
 Toth, Alfred, Wie anders ist das durch die Zeichen bezeichnete Andere? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009b)
 Toth, Alfred, Die Diskretheit von Zeichen und Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009c)
 Toth, Alfred, Zeichenzusammenhänge und Zeichennetze. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009d)

© Prof. Dr. A. Toth, 19.2.2009